Angelika Tramitz
Fidicinstraße 18

1000 BERLIN 61, den 10.10.89

Lieber Jean-Claude Faffa!

Habe ich mich eigentlich schon für Ihren letzten Brief bedankt? Sollte ich das bis jetzt versäumt haben, möchte ich es ganz schnell nachholen. Haben Sie bitte Verständnis dafür, daß ich weiterhin in meiner Muttersprache schreiben, denn ich fühle mich außerordentlich unsicher, wenn ich in einer anderen Sprache als der in der Kindheit gelernten etwas formulieren soll.

Ende letzter Woche erreichte mich die Kopie einer kürzlich in Südwestdeutschland erschienenen Rezension, die ich Ihnen und Richerts sofort schicken wollte. Heute komme ich endlich dazu, wenigstens an Sie zu schreiben; bevor ich auch an die Söhne von Dominik Richert schreibe, muß ich erst etwas mit dem Verlag klären. Im Moment bin ich wieder einmal sehr unzufrieden damit, daß ich von Verträgen etc. viel zu wenig Ahnung habe. Es ist eine ärgerliche Geschichte, daß die Frau, die im Verlag für das Geschäftliche zuständig ist, den Vertrag offensichtlich anders versteht, als wir ihn verstanden haben. Und nach ihrer Interpretation haben Richerts einen Nachteil, den diese vermutlich nicht akzeptieren werden: Erst im nächsten Frühjahr würden sie Geld aus dem Verkaufserlös erhalten. Mir ist das alles außerordentlich unangenehm gegen die Familie und ich hoffe, daß ich die Sache doch noch regeln kann.

Ich habe auch noch nicht in Erfahrung bringen können, wie der 'Abrechnungszeitraum' zu verstehen ist. Wir haben kürzlich durch die Verlegerin davon erfahren, daß im 'I. Halbjahr 1989' knapp 700 Exemplare im Buchhandel verkauft worden sein sollen; einige Wochen vorher hatte der Verleger am Telefon erzählt, bis zu dem damaligen Zeitpunkt seien 840 Bücher verkauft worden. Diese Differenz kann daran liegen, daß das erste Halbjahr sich wirklich nur auf die Zeit bis Ende Juni bezieht, und nicht - wie ich dachte - auf das erste halbe Jahr nach dem Erscheinen des Buches.

Ein sehr großer Anteil der Bücher scheint ja, wie ich aus dem letzten Brief von Ulrich Richert entnehme, in der unmittelbaren Heimat Dominik Richerts verkauft worden zu sein, nachdem in der Zeitung "L'Alsace" am 11. August eine Besprechung abgedruckt war.

Ich habe um schriftliche Aufklärung gebeten, erhalte aber momentan keine Antwort, weil alle Verleger und Buchhändler, die beruflich mit Büchern zu tun haben, auf dem Weg zu Frankfurter Buchmesse sind. Zweimal bin ich in den vergangenen sechs Jahren dort gewesen und fühlte mich beide Male wie erschlagen.

Nun zu den angenehmeren Seiten der Veröffentlichung. Über die wirklich sehr schöne Buchbesprechung von Wolfram Wette (einem hier recht bekannten Historiker beim Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg) habe ich mich ganz enorm gefreut und tue es immer noch. Wie gefällt Sie Ihnen? Keine der bislang erschienenen Besprechungen war so ausführlich, keine ist so genau auf die Besonderheiten von Dominik Richerts Text eingegangen. Diese Buchbesprechung hätte mich - ganz im Gegensatz zu der in der FAZ erschienenen - neugierig gemacht auf den Band, wenn ich die Badische Zeitung gelesen hätte.

Ich lasse wieder von mir hören, wenn es Neuigkeiten zu berichten gibt.

Mit vielen herzlichen Grüßen verbleibe ich Ihre

Angelika Franke